



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s^d/innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Bechukotai

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Die Verwerfung der Verwerfung

Es gibt einen Aspekt im Christentum, den wir Juden, wenn wir ehrlich sind, ablehnen müssen, und den Christen, insbesondere Papst Johannes XXIII., auch zu verwerfen begonnen haben. Es ist die Idee der Verwerfung selbst, die Idee, dass das Christentum Gottes Verwerfung des jüdischen Volkes, des „alten Israel“, darstellt.

Fachlich wird dies als Substitutions- oder Ersatztheologie bezeichnet und ist in Ausdrücken wie dem christlichen Namen für die hebräische Bibel, „Altes Testament“, verankert. Der Begriff bezeichnet das Testament – oder den Bund –, das einmal in Kraft war, jetzt aber nicht mehr gültig ist. Nach diesem Verständnis will Gott nicht mehr, dass wir Ihm auf die jüdische Weise dienen, durch die 613 Gebote, sondern auf eine neue Weise, durch ein *Neues Testament*. Sein altes auserwähltes Volk waren die leiblichen Nachkommen Abrahams. Sein neues auserwähltes Volk sollen demnach die geistlichen Nachkommen Abrahams sein, also nicht die Juden, sondern die Christen.

Die Folgen dieser Doktrin waren verheerend. Sie wurden nach dem Holocaust von dem französischen Historiker und Holocaust-Überlebenden Jules Isaac aufgezeichnet. In jüngerer Zeit wurden sie in Werken wie *Faith and Fratricide* [Glaube und Brudermord] von Rosemary Ruether und *Constantine's Sword* [Konstantins Schwert] von James Carroll beschrieben: die jahrhundertelange Verfolgung

der Juden und ihre Behandlung als Aussätzige. Die Lektüre von Jules Isaacs Werk führte zu einer tiefgreifenden Metanoia oder Sinnesänderung bei Papst Johannes XXIII. und letztendlich zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–65) mit der abschließenden Erklärung *Nostra Aetate*, die die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und den Juden grundlegend veränderte.

Ich möchte hier nicht die tragischen Folgen dieses Glaubens untersuchen, sondern seine Unhaltbarkeit im Licht der Quellen selbst. Zu unserer Überraschung findet sich die Schlüsselstelle im vielleicht düstersten Abschnitt der gesamten Tora, den Flügen im Wochenabschnitt *Bechukotai*. Hier beschreibt Moses in den schärfsten Worten die Konsequenzen der Entscheidungen, die wir als Israel treffen. Sind wir Gott treu, werden wir gesegnet. Wenn wir aber untreu sind, werden die Folgen Niederlage, Verwüstung, Zerstörung und Verzweiflung sein. Die Rhetorik ist unerbittlich, die Warnung unmissverständlich, die Vision erschreckend. Doch ganz am Ende kommen diese völlig unerwarteten Zeilen:

„Und dennoch, auch wenn sie im Lande ihrer Feinde sind, werde Ich sie nicht verschmähen noch verabscheuen, dass Ich sie vollkommen zerstören, dass Ich Meinen Bund mit ihnen brechen sollte; denn Ich bin der Ewige, ihr Gott. Ich werde des Bundes mit den Vätern gedenken, die

Ich vor den Augen der Heiden aus Ägypten geführt habe, um ihr Gott zu sein; Ich bin der Ewige“ (Lev. 26:44-45).

Die Menschen mögen Gott untreu sein, aber Gott wird den Menschen niemals untreu werden. Er mag sie strafen, aber Er wird sie nicht verlassen. Er mag sie mit Strenge richten, aber Er wird ihre Vorfahren, die Ihm gefolgt sind, nicht vergessen oder den Bund brechen, den Er mit ihnen geschlossen hat. Gott bricht Seine Versprechen nicht, auch wenn wir unsere brechen.

Das ist ein grundlegender Punkt. Der *Talmud* beschreibt ein Gespräch zwischen Juden im babylonischen Exil und einem Propheten:

Samuel sprach: „Zehn Männer kamen und setzten sich vor den Propheten. Er sagte zu ihnen: ‚Kehrt um und tut Buße.‘ Sie antworteten: ‚Wenn ein Herr seinen Sklaven verkauft oder ein Mann sich von seiner Frau scheidet, hat dann der eine Anspruch auf den anderen?‘“ Da sagte der Heilige, gepriesen sei Er, zum Propheten: „Geh und sage ihnen: ‚So spricht Gott: Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, mit dem Ich sie weggeschickt habe? Oder welchem Meiner Gläubiger habe Ich euch verkauft? Um eurer Sünden willen seid ihr verkauft worden; um eurer Übertretungen willen ist eure Mutter weggeschickt worden‘“ (Jesaja 50:1; *Sanhedrin* 105a)

Der *Talmud* legt den Exilanten ein Argument in den Mund, das später von Spinoza aufgegriffen wird, nämlich die Behauptung, dass allein die Tatsache des Exils den Bund zwischen Gott und dem jüdischen Volk beendet habe. Gott hatte sie aus Ägypten gerettet und war dadurch in einem starken Sinne ihr einziger Herrscher, ihr König geworden. Jetzt aber, nachdem Er sie ins Exil hat gehen lassen, hat Er sie verlassen, und somit befinden sie sich unter der Herrschaft eines anderen Königs, des Herrschers von Babylon. Es ist, als hätte Er sie an einen anderen Herrn verkauft, oder als wäre Israel eine Frau, von der Gott sich geschieden hat. Nach dem Verkauf oder der Scheidung konnte Gott keinen Anspruch mehr auf sie erheben.

Genau das verneint der Jesaja-Vers: „Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, mit dem Ich sie weggeschickt habe? Oder welchem Meiner Gläubiger habe Ich euch verkauft?“ Gott hat sein Volk nicht geschieden, verkauft oder verlassen. Das ist auch die Bedeutung der Verheißung am Ende der Flüche unseres Wochenabschnitts: „Und dennoch, auch wenn sie im Lande ihrer Feinde

sind, werde Ich sie nicht verschmähen ..., dass Ich Meinen Bund mit ihnen breche; denn Ich bin der Ewige, ihr Gott.“ Gott kann Sein Volk ins Exil schicken, aber es bleibt Sein Volk und Er wird es zurückbringen.

Das ist auch der Sinn der großen Prophezeiung Jeremias:

„So spricht Gott, der die Sonne am Tage scheinen lässt und dem Mond und den Sternen befiehlt, in der Nacht zu leuchten, der das Meer in Bewegung setzt, dass seine Wogen brausen – Gott, der Allmächtige, ist Sein Name:

‚Nur wenn diese Dekrete vor Meinen Augen verschwinden‘, verkündet Gott, ‚wird Israel jemals aufhören, ein Volk vor Mir zu sein.‘

So spricht Gott: ‚Erst wenn der Himmel oben bemessen und die Grundfesten der Erde unten erforscht sind, werde ich alle Nachkommen Israels wegen all ihrer Taten verwerfen‘“ (Jeremia 31:35-37).

Die Verwerfung der Verwerfung ist ein zentrales Thema der Tora und des gesamten *Tanach*. Gott verwirft die Menschheit und rettet nur Noah, als Er die Welt voller Gewalt sieht. Doch nach der Sintflut gelobt Er: „Nie wieder werde ich die Erde verfluchen wegen der Menschen, obwohl jede Neigung des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf. Nie wieder werde Ich alles Lebendige vernichten, wie Ich es getan habe“ (Gen. 8:21). Das ist die erste Verwerfung der Verwerfung.

Dann kommt die Reihe der Geschwisterrivalitäten. Der Bund wird mit Isaak fortgeführt, nicht durch Ismael, mit Jakob, nicht durch Esau. Aber Gott hört die Schreie von Hagar und Ismael. Implizit hört Er auch den Schrei Esaus, denn später gebietet Er: „Du sollst einen Edomiter [d.h. einen Nachkommen Esaus] nicht hassen, denn er ist dein Bruder“ (Deut. 23:7). Schließlich sorgt Gott dafür, dass Levi, eines der Kinder, die Jakob auf seinem Sterbebett mit den Worten verflucht: „Verflucht sei ihr ungehaltener Zorn und ihr grausamer Grimm“ (Gen. 49:6), der Vater der geistlichen Führer wird – Moses, Aaron und Miriam. Von nun an ist ganz Israel auserwählt. Dies ist die zweite Verwerfung der Verwerfung.

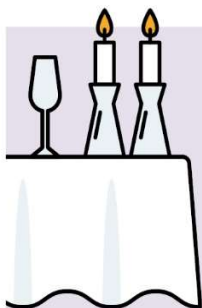
Auch wenn Israel ins Exil geht und sich „im Lande seiner Feinde“ wiederfindet, so sind sie doch Kinder des Bundes Gottes, den Er nicht brechen wird, denn Gott verlässt Sein Volk nicht. Sie

mögen Ihm untreu werden. Er wird ihnen nicht untreu werden. Das ist die dritte Verwerfung der Verwerfung, die in unserer *Parascha* zum Ausdruck kommt, die von Jesaja, Jeremia und Ezechiel wiederholt wird und die untrennbar mit unserem Glauben an einen Gott verbunden ist, der Seine Versprechen hält.

Somit ist die Aussage, auf die sich die Substitutionstheologie stützt, dass Gott Sein Volk verwirft, weil es Ihn verworfen hat, im Sinne des abrahamitischen Monotheismus undenkbar. Gott hält Sein Wort, auch wenn andere ihr Wort

brechen. Gott hat und wird Sein Volk nie verlassen. Der Bund mit Abraham, dessen ganzer Inhalt am Berge Sinai gegeben und der seither an jedem kritischen Punkt der Geschichte Israels erneuert wurde, gilt unvermindert, uneingeschränkt, unverbrüchlich.

Das *Alte Testament* ist nicht alt. Der Bund Gottes mit dem jüdischen Volk ist immer noch lebendig, immer noch stark. Die Anerkennung dieser Tatsache hat die Beziehungen zwischen Christen und Juden verändert und dazu beigetragen, die Tränen vieler Jahrhunderte zu trocknen.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Wie verstehen Sie die Idee eines unauflöslchen Bundes zwischen Gott und dem jüdischen Volk?
2. Was können wir aus dem Konzept der „Verwerfung der Verwerfung“ für unseren Umgang mit anderen lernen, insbesondere mit denen, die anders sind als wir?
3. Wie können wir am besten unsere Verbundenheit mit unserem Glauben und unserem Erbe bewahren, auch wenn dies eine Herausforderung darstellt?